

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Das verkannte Ferkel (Aus der Zeit der Zwangswirtschaft)

urn:nbn:de:bsz:31-62031

nachgemacht, — wenn du am End' deswegen in der Zeitung steht, wirst eingesperrt."

Damit hatte ihm der Pferdeknecht wieder böse eingeheizt, dem Peter; mit einem geruh-samen Schlafen war es in dieser Christnacht vorbei. Zuerst sein Meister Naz mit seiner Mahnung, und jetzt dieser Pferdeknecht, — der Peter erforschte schier bis zur Morgenfrühe sein Gewissen, ob er nicht doch etwas angestellt, was ihn so sehr ins Gerede und in die Zeitung gebracht. Das „Papierzehnerl“, das er vor Jahren nachgemacht, war ja nur zum Zeitvertreib ge-wesen.

Es war noch ein hartes Warten am heiligen Christtag im Krieglacher Postamt; erst als alle Leute abgefertigt waren, kam der steierische Bauernbub von Mpl an die Reihe. Der Post-meister legte ein stattlich Häuflein Briefe, Zei-tungen und Bücherpakete vor den Peter hin und sagte lächelnd: „Alles für den steierischen Natur-dichter.“

In unbeschreiblichem Glücksgefühl verließ der Bursch mit dieser Weihnachtsbescherung das Postamt und wanderte damit ins Vaterhaus heim. Unter den Postfachen war auch jene Zei-tung, von welcher die Tage her in Krieglach so viel gesprochen wurde. Da wollte der Peter doch gleich sehen, was in dieser Zeitung denn über ihn drinnen stand. Er ist daß erschrocken. Der gute Zeitungsherr zu Graz hat unter dem Titel: „Ein steierischer Naturdichter“ einen Auf-satz mit dichterischen Proben des häuerlichen Poeten und Schneidergesellen Peter Rosegger zu Mpl veröffentlicht und daran den Aufruf er-lassen, es mögen sich im schönen steirischen Lande Leute finden, die dem jungen Poeten Mittel und Wege weisen zur Entfaltung seiner dichterischen Begabung. Der Aufruf tat auch gleich seine Wirkung, wovon die vielen ermunternden Zu-schriften und Gaben Zeugnis ablegten.

Zu Waldbauernhause im Mpl gab es dann Verwunderung und Köpfschütteln über die vielen Geschenke und Zuschriften von fremden Menschen, die dem einfältigen Waldbauernbuben ihre Freundschaft und Hilfe anboten. Die Wald-bäuerin sagte ein wenig bangend: „Mein lieber Bub, wenn die Leute nur nicht etwa einen Narren aus dir machen, — ich versteh' es halt nit, was sie wollen mit dir.“

Die gute, treubeforgte Mutter, — wie hat es ihr ans Herz gegriffen, als ihr etliche Wochen später der Lieblingssohn davonging, hinaus in die fremde Welt, denn diese Weihnachten — es waren die von 1864 — waren für den Schneider-gesellen Peter, den nachmaligen berühmten Volks-dichter Peter Rosegger, entscheidend gewesen.

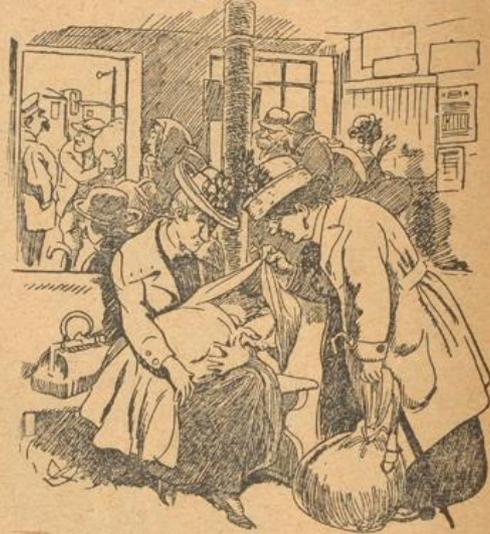
Wie es ihm in dieser fremden Welt weiter ergangen, das hat er ja seiner großen Leser-gemeinde in seinen Schriften selbst erzählt. Die Bergheimat aber blieb ihm auch für späterhin

der unverstegbare Quell, aus dem er seine besten Dichtungen schöpfte.

Das verkannte Ferkel.

(Aus der Zeit der Zwangswirtschaft.)

War da eine Städterin lektlich draußen auf dem Lande gewesen . . . Was sie gewollt, hatte sie erreicht: es war ihr geglückt, für ein schweres Stück Geld hatte sie ein Ferkelchen erwischt. Das wollte sie drin in der Stadt fein aufziehen und gut fett machen.



„Schau, Schau! Der selbhaftig' Vater!“

Daß aber keiner der bösen Gendarmen, die leider überall die scharfen Augen haben müssen, sie etwa ertappe und ihr das Schweinchen abnehme, hatte sie es schlauerweise in ein Tragkissen getan und es gleich einem kleinen Kinde aufgepuckt. —

Wie sie nun so im Wartesaal des Bahnhofs sitzt und des nächsten Zuges harret, findet sich eine gute Bekannte herzu. Gleich fragt sie: „Ei, ei, Frau Rebelhuberin, was haben Sie denn da im Tragkissen? Wohl das Jüngste? Was?“ „Hm, hm,“ macht da nur Frau Rebelhuber gar verlegen.

Die gute Bekannte aber hebt das Läckelchen vom Tragkissen auf, schaut hin und meint in aller Treuherzigkeit: „Schau, Schau! Der selbhaftig' Vater!“

Hilf und gib gerne, wenn du hast, und dünke dich darum nicht mehr; und wenn du nichts hast, so habe den Trunk kalten Wassers zur Hand und dünke dich darum nicht weniger.

Claudian.

Portrait of a man and vertical text on the right edge of the page.